Einen Happen schnappen

Autor(en): **Egger, René / Stauber, Jules**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Einen Happen schnappen

VON RENÉ EGGER

Wenn heute vom Essen die Rede ist, dann spricht alle Welt bloss noch vom Happen. Die magersüchtigen Modelle sprechen vom Happen, die pfundigen Werbe-Fritzen vom Happen, die Fluglotsen vom Happen, die Herumhänger vom Happen, auch die Stadtstreicher streichen sich den Happen aufs Brot – und selbst die Nutten vernaschen zwischen den Papis mal schnell einen Happen!

Gehen wir schnell einen Happen essen, heisst es heute auf holländisch und hebräisch und sogar am Hindukusch. Schnell einen Happen schnappen, sagen heute selbst die Magyaren, wenn sie vom Mangiaren reden.

Gleichgültig, ob man den Happen nun lufttrocknet, gefrierwässert, pappelholzräuchert, vorzugsbrutzelt, pfannenfertigt oder einfach naturbelässt – stets schmeckt der Happen so, wie ein richtiger Happen schmecken muss: happig, irgendwie schnappig und längst nicht so pappig, wie böse Mäuler meinen.

* * *

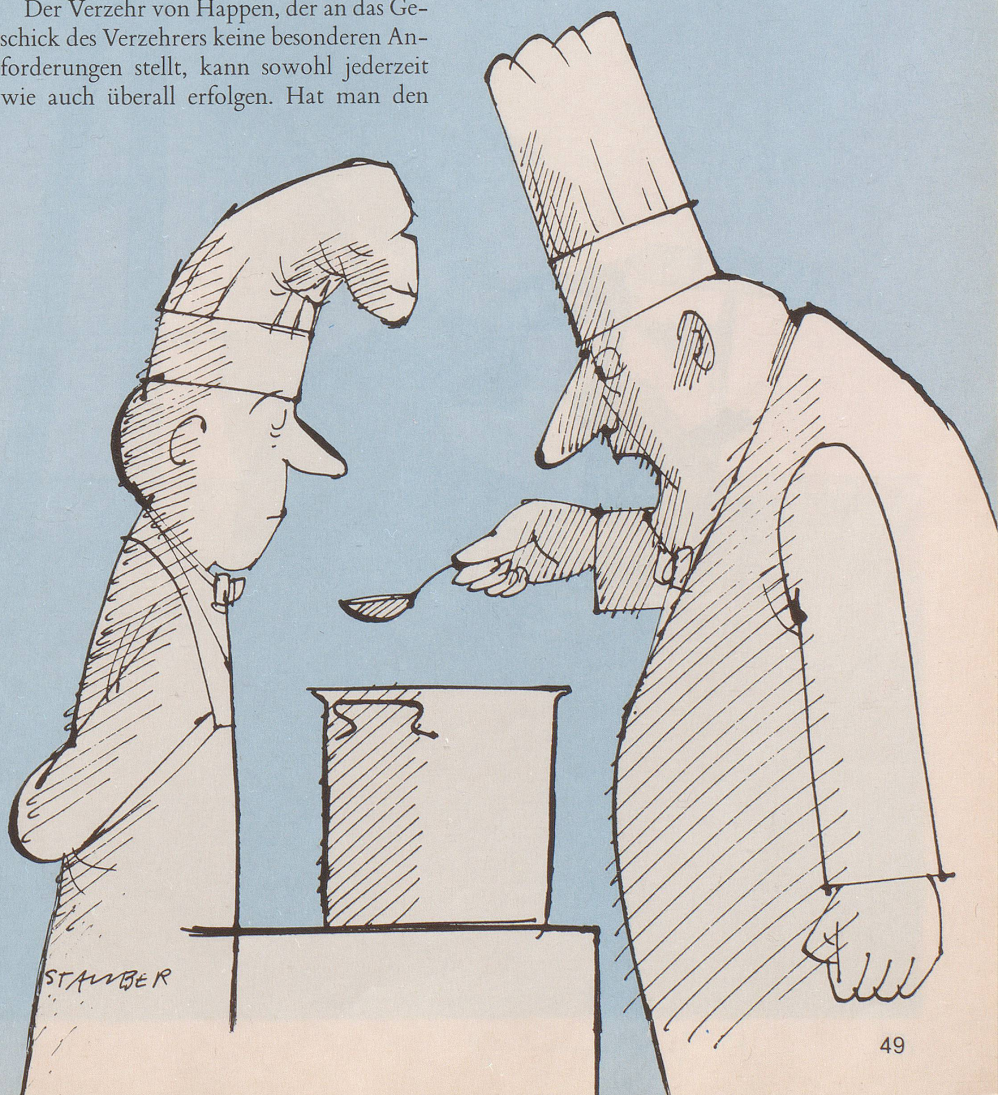
Happen schmecken eben nach allem und nichts und deshalb allen und niemandem. Was ein richtiger Happen ist und als solcher angesehen werden will, der wird mit der Oberseite – also mit der Happen-Oberseite nach unten – in die Pfanne gelegt, wobei man das zottige Fell mit Vorteil vorher abzieht und zum Kürschner bringt. Ausgestopfte Happen, vornehmlich in sitzender Stellung, erzielen heute ganz schöne Preise. In Nobel-Restaurants und anderen gehobenen Gaststätten halten sie Menü-Karten, manchmal auch Salzstreuer, mit grosser Grazie. Strenge Hunde-Erzieher haben den Happen in ihre Ausbildung längst einbezogen: Auf das Kommando Schnipp-Schnapp-Happ springen selbst die wütendsten Köter bis zu zwei Meter in die Höhe und fletschen mit den Zähnen danach.

Den eigentlichen Durchbruch und den Sprung auf die Titelseiten schaffte der Happen, als sich Maradona im Spiel gegen die Fiorentina anstelle des Balles einen solchen Happen schnappte und ihn mit allergrösster Wucht in die rechte obere Torecke drosch – woran der Hüter noch lange zu kauen hatte ... Die jüngste Nachricht aber, wonach der Happen mit dem Pappen eines Grossverteilers eine enge Verbindung eingehen wolle, stiess praktisch in der ganzen Weltöffentlichkeit auf Ablehnung und Misstrauen.

«What happened?», fragte ein sichtlich besorgter BBC-Sprecher. Und Bundeskanzler Kohl, der bei der Gelegenheit erneut die Unteilbarkeit des Happens beschwor, forderte die Brüder im Osten auf, nicht länger um den heissen Happen herumzureden. Wörtlich sagte er: Was Sache und Happen ist, muss jetzt vom Tisch.

* * *

Anfänglich gab es nur den Happen für zwischendurch. Inzwischen aber und nachdem sich die Leute an den Happen erst einmal gewöhnt haben, alle einen Happen gehappt oder vielmehr: einen Hoppen gehoppt hoben, gibt es nun auch den Happen danach und neuerdings sogar den Happen davor.

Der Verzehr von Happen, der an das Geschick des Verzehrers keine besonderen Anforderungen stellt, kann sowohl jederzeit wie auch überall erfolgen. Hat man den Happen verzehrt, so wischt man sich, wie nach anderen Verzehrungen auch, den Mund ab. Am besten natürlich mit einem Lappen. In gutgeführten Restaurants gibt es hierfür einen speziellen Lappen, den sogenannten Happen-Lappen.

Im Hotel ist der Happen für gewöhnlich in der Vollpension inbegriffen, wobei das tägliche Verklappen von übriggebliebenen Happen in der Regel vom Hotelpersonal vorgenommen wird. Von der Verklappung nicht betroffene Happen schliesst man während seiner Abwesenheit am besten im Hotel-Safe ein. Denn inzwischen sind die Happen teurer geworden, und happige Preise haben zur Folge, dass sich heute mancher mit einem Häppchen bescheidet, statt – wie früher – einen Happen zu schnappen.